

„Konzert in Bewegung“

Das inklusive Konzertformat der Bremer Initiative „Inklusik“ – ein Einblick

Ein Beitrag von Katrin Anders

„Konzert in Bewegung“ – dieser Titel ist Programm! Was im ersten Moment nach sportlicher Betätigung klingt (Konzert mit Hockeyschläger anstelle Kontrabass-Bogen? Oder – gibt es schon – Yogasessions zu klassischer Live-Musik im Konzerthaus?), ist tatsächlich ein zukunftsweisendes Format des Kammerensemble Konsonanz gemeinsam mit Katrin Anders für ein inklusives Publikum: für das „übliche“ Publikum, das gern und regelmäßig klassische Konzerte besucht. Und für Menschen, die dort aufpassen würden, weil es ihnen schwerfällt, sich sozial angepasst zu verhalten, und die darum meist bei klassischen Konzerten als störend empfunden werden. „Konzert in Bewegung“ ist Teil von „Inklusik“, einer ehrenamtlichen Initiative mit dem Ziel, insbesondere Klassik-Konzerte für alle Menschen zu öffnen.

Kulturelle Teilhabe ist ein Menschenrecht, kein nice-to-have – so formuliert es die UN-Behindertenrechtskonvention unmissverständlich, die Deutschland im Jahr 2009 ratifiziert hat. Sie verpflichtet Kulturschaffende, Kunst und Kultur für alle Menschen zugänglich zu machen, unabhängig von ihren individuellen Möglichkeiten. Doch noch immer erleben viele Menschen mit Behinderungen im klassischen Konzertbetrieb Barrieren, die ihnen den Zugang erschweren oder ganz verwehren. Dabei ist gemeinsames Erleben von Musik selbstverständlich möglich, wenn Räume entsprechend gestaltet werden. Formate wie das Bremer „Konzert in Bewegung“ greifen diesen Anspruch auf und übersetzen ihn in konkrete, konzerttaugliche Praxis. Sie laden ein, Vielfalt nicht als Störung, sondern als Bereicherung eines lebendigen Konzertgeschehens zu begreifen. Und sie zeigen, wie nah wir einer wirklich inklusiven Konzertkultur sein können, wenn wir sie mutig ermöglichen.

Die Bremer Initiative „Inklusik“

„Inklusik“ wurde im Jahr 2019 von der Initiatorin Gerhild Alf, dem Kammerensemble Konsonanz und Katrin Anders gegründet. Seitdem bringt das Team wertvolle unterschiedliche Expertisen ein: als Mutter eines jungen Mannes mit komplexer Behinderung, als professionelles freies Ensemble und als Musikvermittlerin mit Barrierefreiheits- und Leichte Sprache-Schwerpunkt.

Noch immer erleben viele Menschen mit Behinderungen im klassischen Konzertbetrieb Barrieren, die ihnen den Zugang erschweren oder ganz verwehren.

Hier entstand das „Konzert in Bewegung“, das Elemente der sogenannten relaxed performances für den klassischen Konzertbetrieb adaptiert: ein Format für ca. 120 Zuhörer*innen, uraufgeführt in der Bremer „Glocke“, angekündigt in Standard- und in Leichter Sprache, in einem Saal mit viel Platz für Rollstühle und Begleitpersonen, moderiert in Einfacher Sprache und besucht von einem bis dato ungewohnt vielfältigen Publikum.

Was „Konzert in Bewegung“ bewegt

Ursprünglich als Arbeitstitel gedacht, zeigte sich, dass der Name weit über ein sich bewegendes Publikum hinausweist. Und so steht er heute sinnbildlich für ein Konzept, das üblichen ebenso wie Musikvermittlungskonzerten neue Perspektiven öffnet. Das „Konzert in Bewegung“ bringt zahlreiche Faktoren klassischer Konzerte in Bewegung – ob physisch oder im übertragenen Sinne: Raumkonzept, Kommunikation, Spielstätte, Uhrzeit und Dauer, Programm, Publikum etc.

- **Raumgestaltung (Publikum):** Stühle und Sitzpolster, die, wie hingeworfen, locker und in verschiedene Richtungen weisend im Saal stehen, vermitteln eine unkonventionelle und lockere Konzert-Atmosphäre. Hier findet eine beliebige Anzahl an Rollstühlen und Rollatoren Platz, an verschiedenen Stellen im Saal entsteht Raum für spontane Bewegung im Publikum. Alle Konzertbesucher*innen können einen Sitzplatz nach ihren Wünschen auswählen, ihn umstandslos erreichen und dort mit all (!) ihren Begleitpersonen sitzen.

- **Raumgestaltung (Ensemble):** Konsequent ohne Bühne auf Parkett-Niveau musizierend, entsteht eine besondere Nähe zwischen Ensemble und Publikum. Darüber hinaus spielt das Kammerensemble Konsonanz nicht nur vorn, sondern für neue und besonders eindrückliche Klangerfahrungen auch um das Publikum herum, hinter dem Publikum, auf dem Balkon oder Backstage.
- **Konventionen / Konzert-Etikette:** Im Gegensatz zu herkömmlichen Konzert-Settings sind spontanes Tanzen, Herumlaufen, Klatschen, Mitsingen oder -Brummen jederzeit erlaubt und sogar erwünscht! Wer mag, darf den Saal verlassen und immer wiederkommen.
- **Kommunikation:** In der Kommunikation wird die Fokussierung des klassischen Konzertbetriebs auf ein mindestens bildungsbürgerliches und (sinnes-)gesundes Publikum besonders deutlich. Darum sind die Ankündigungen und Programmhefte der „Konzerte in Bewegung“ in leicht verständlicher Sprache und klarer, lesbarer Gestaltung verfügbar. Das erleichtert Menschen mit (alters-)schwachen Augen, eingeschränkter Konzentration, geringen Deutschkenntnissen oder anderen Herausforderungen die Informationsaufnahme ungemein. Diese Art der barrierefreien Kommunikation setzt sich im Konzert durch die Moderation in Einfacher Sprache fort. Die Moderatorin meidet musikalische Fachbegriffe und schließt stattdessen alle Zuhörer*innen mit verständlichen Worten, klaren und kurzen Sätzen und einer wertschätzenden Haltung in das Konzert ein.
- **Spielstätte:** Die Auswahl der barrierefrei zugänglichen Veranstaltungsorte bringt viele der inklusiven Konzerte ebenfalls in Bewegung: aus den klassischen „Tempeln der Hochkultur“ hinaus in den Sozialraum. Denn der Besuch eines Konzertes kann für Menschen mit (komplexen) Behinderungen logistisch herausfordernd sein: So



beide © W. Hielscher



Impressionen aus den „Konzerten in Bewegung“

müssen Fahrdienste nicht nur verfügbar, sondern auch finanzierbar sein. Ein Konzertbesuch ist darum einfacher zu realisieren, wenn er an barrierefrei zugänglichen Orten im Quartier stattfindet. Dennoch sind auch Konzerthäuser und Co. weiterhin regelmäßig Spielorte der „Konzerte in Bewegung“: Damit sich für diejenigen Menschen Zugänge eröffnen, die dort sonst niemals hineinkommen würden.

- **Zeit:** Uhrzeit und Dauer der „Konzerte in Bewegung“ sind auf die Bedürfnisse von Menschen mit Betreuungsbedarf abgestimmt. Sie finden üblicherweise vormittags (Mo–Fr, besonders gut für Werkstattgruppen, Tagesförderstätten, Senioren- und Kindergruppen bzw. Schulklassen realisierbar) oder am Nachmittag (Sa–So, außerhalb von Essens- oder Ruhezeiten bzw. Schichtwechsel beim Betreuungspersonal) statt und dauern ca. 60 min.

So weit, so verständlich – und so einfach nachzuahmen. Mit diesen leicht umzusetzenden Maßnahmen sind schon einige Ideen der relaxed performances in ein Konzertsetting integriert und eine Menge Bewegung in's klassische Konzertleben gebracht!

Darüber hinaus sind folgende Punkte das Herzstück eines jeden Konzertes in Bewegung:

- **Programm:** Der Ablauf eines „Konzert in Bewegung“ steht zu Beginn nicht fest und ergibt sich jeweils individuell. Dabei handelt es sich nicht um ein Potpourri-Konzert nach spontanen Publikumswünschen, nein: das Kammerensemble Konsonanz bereitet vier Konzertteile á 10–15 min mit unterschiedlichen Werken des klassischen Repertoires vor. Neben dem vorab festgelegten Eröffnungsteil tragen die drei weiteren Teile interne Bezeichnungen wie „Entspannung“, „Aktion“, „festlich/feierlich“ o.a. Diesen Teilen sind neben bestimmten Werken auch Spielpositionen im Saal zugeordnet. Die Programmauswahl orientiert sich dabei am Repertoire des Ensembles, das neben klassischen einen besonderen Schwerpunkt auf lateinamerikanische Stücke und Werke von Komponistinnen legt. Zusätzlich erklingt das ein oder andere Volkslied, Lied zum Mitsingen oder, zur großen Freude des Publikums: Gassenhauer! Hier nimmt die Moderation eine zentrale Rolle ein: Je nach Atmosphäre im Saal entscheidet sie über den Fortgang des Konzertes und kommuniziert den nächsten Konzertteil nonverbal an das Ensemble – vom Publikum unbemerkt, um Brüche oder Abstimmungspausen zu vermeiden.

- **Begegnungen:** Auch gesellschaftlich bringt „Inklusik“ einiges in Bewegung: Die inklusiven Konzerte schaffen Räume für gemeinsames Erleben unterschiedlichster Menschen – und damit die Möglichkeit, Verbindendes zu erfahren.
- **Bewegung für die Konzertlandschaft:** Last but not least bleibt zu hoffen, dass unsere „Konzerte in Bewegung“ ausstrahlen und andere Konzerthäuser und Ensembles inspirieren, mutig und offen kulturelle Teilhabe für alle zu ermöglichen! Nicht als Feigenblatt, weil Förderer mehr Barrierefreiheit und Inklusion wünschen. Oder weil die Vorgaben der UN-BRK etc. allmählich wirklich drücken. Und nicht (nur) im Rahmen der Musikvermittlungsaktivitäten. Sondern im Rahmen des regulären Spielplans!

Wir hoffen, dass unsere Konzerte andere Konzerthäuser und Ensembles inspirieren, mutig und offen kulturelle Teilhabe für alle zu ermöglichen!

Obwohl die „Konzerte in Bewegung“ großen Zuspruch finden und oft ausgebucht sind, bleibt die Finanzierung eine zentrale Herausforderung: das sogenannte Persönliche Budget von Menschen mit Behinderung – also Geldleistungen bspw. über Krankenkassen oder Sozialämter – lassen nur Konzerte mit geringem Eintritt, Solidaritätspreisen oder auf Spendenbasis zu. Berufliche Betreuer*innen erhalten selbstverständlich freien Eintritt. Gleichzeitig sollen Musiker*innen und Moderatorin angemessen und fair bezahlt werden. Welch Glück, wenn eine Spielstätte den „Veranstalter-Hut“ aufsetzt oder wenn ein Konzertort kostenfrei zur Verfügung steht! Dennoch ist viel Idealismus und Engagement auf Veranstalterseite erforderlich, um Gelder für ein Format zu akquirieren, das so gar nicht wirtschaftlich ist – und dazu noch vermeintlich unbequemes Publikum ins Haus bringt.

„Musik löst ja Emotionen aus. Behinderte Menschen sind oft emotional gar nicht behindert. Im Konzert ist eine Gelegenheit, sich zu begegnen und zu sehen: die gibt es, die haben auch kulturelle Bedürfnisse. Und so anders sind sie gar nicht.“

Gerhild Alf

Ein Blick in das Publikum der „Konzerte in Bewegung“

Werden die „Konzerte in Bewegung“ von einem diversen und inklusiven Publikum besucht oder kommen „nur“ Menschen mit Beeinträchtigung, während „die anderen“ ihre üblichen Konzerte besuchen? Immerhin kann der Besuch eines inklusiven Konzertes einige Herausforderungen für klassisches Abopublikum mit sich bringen: mehr Unruhe im Saal, sich bewegende oder lautierende Menschen, anders aussehende und sich verhaltende Menschen. Schlicht – und gar nicht „einfach“ – eine Auseinandersetzung mit der großartigen Vielfalt unserer Gesellschaft und mit der eigenen Verletzlichkeit!

Nach vielen Konzerten an verschiedenen Veranstaltungsorten wissen wir: Unsere inklusiven Konzerte werden von einem sehr vielfältigen Publikum besucht; auch von Familien mit Kindern jeden Alters, von Senior*innen und von Menschen mit wenig Zugang zu klassischen Konzerten. Die lockere Atmosphäre, die kurze Dauer, das bunt gemischte Programm machen die Konzerte für wirklich alle interessant. Und so sind sie seit vielen Jahren ausverkauft. Förderlich ist dabei auch, dass „Inklusik“ als Initiative hinter den „Konzerten in Bewegung“ nicht nur diese, sondern ebenso inklusive Konzerte anderer Genres organisiert.

Unsere inklusiven Konzerte werden von einem sehr vielfältigen Publikum besucht.

Sind diese Konzerte nicht viel zu laut und unruhig, können Zuhörer*innen die Musik wirklich hören und genießen? Kaum zu glauben, aber: Von gelegentlichem Brummen und Klatschen, dem ein oder anderen (Freuden-)Ruf und, je nach Werk, von einigen tanzenden Menschen einmal abgesehen, sind diese Konzerte erstaunlich ruhig. Gerade weil alle – Zuhörer*innen, Musiker*innen und Veranstalter*innen – über das vielfältige Publikum informiert sind, können sich alle entspannen. Niemand hat Sorge, durch einen knarrenden Stuhl oder Husten zu stören. Diese Grundhaltung im Publikum und auf der Bühne überträgt sich auf den gesamten Saal und macht „Konzert in Bewegung“ zu einem besonderen Erlebnis! Und, Hand auf's Herz: Sind freudige Zwischenrufe und tanzende Menschen nicht eigentlich das schönste Kompliment für Musiker*innen?

Wirkung in die „normalen“ Konzerte

Das Experimentieren mit Konzepten, Programmen und Räumen sowie die künstlerische Auseinandersetzung mit gesellschaftlich relevanten Themen ist eines der Hauptanliegen von Konsonanz seit der Gründung im Jahr 2014. So sammelte das Ensemble bereits vor den ersten „Konzerten in Bewegung“ vielfältige Erfahrung mit der unkonventionellen Bespielung von Konzert-räumen. Gleichzeitig finden Ideen aus den inklusiven Konzerten wiederum Eingang in die anderen Konzertprogramme des Ensembles – sehr zur Freude von Publikum und Musiker*innen.

Ebenfalls schon immer stellte sich die Frage nach Zugänglichkeit, auch außerhalb der zahlreichen Vermittlungsprojekte des Ensembles. Das neue Wissen und die Erfahrungen der „Konzerte in Bewegung“ vertiefen diesen Ansatz merkbar: So wurden z. B. bei „Musik im Grünen“, einer Fahrradtour mit Stationskonzerten, eine rollstuhlgerechte Route gewählt und barrierefreie Unterwegs-Toiletten aufgestellt.

Dass das inklusive Publikum nun weitere Konzerte von Konsonanz besucht, freut uns sehr, war aber kein vorab geplantes Ziel. Vielmehr wirken die „Konzerte in Bewegung“ ungeplant vermittelnd, indem sie z. B. berufliche Betreuer*innen oder andere Begleitpersonen für klassische Konzerte öffnen – die dann wiederum weitere Konzerte besuchen, ob mit oder ohne zu betreuende Person. Ein wunderbarer Nebeneffekt. Auch für alle, Konzerte veranstalten und dabei eher wirtschaftlich denken, ist das ein beachtungswürdiger Effekt. Hier ist neues (zahlendes) Publikum!

Die Konzerte wirken ungeplant vermittelnd, indem sie z. B. berufliche Betreuer*innen oder andere Begleitpersonen für klassische Konzerte öffnen. Ein wunderbarer Nebeneffekt!

Das unterstreicht, dass in die Spielpläne der Konzerthäuser, Orchester und Ensembles mehr inklusive Konzerte oder zumindest Elemente Einzug finden sollten. Denn um Programme für alle Menschen zugänglich zu machen, müssen Barrierefreiheit und Inklusion – ebenso wie die Musikvermittlung – neben den klassischen „Still-Sitzer-Konzerten“ gleichberechtigt und für alle eindeutig erkennbar im Spielplan verortet werden. Den letzten Zöger*innen sei zugerufen: Museen, Theater, Stadtbibliotheken

¹ Quelle: Rehadat (2024/2025): Statistik der schwerbehinderten Menschen, Pressemitteilung des Statistischen Bundesamtes. <https://www.rehadat-statistik.de/statistiken/behinderung/schwerbehindertenstatistik/>, abgerufen am 15.01.26.

und vor allem die Soziokultur sind im Hinblick auf Inklusion meist weiter als die klassische Musik. Und denken Sie daran: Fast alle Behinderungen¹ werden im Laufe des Lebens erworben, die meisten ab einem Alter von ca. 55 Jahren. Das betrifft also genau jene Bevölkerungsgruppe, die klassische Konzerte überwiegend besucht: ältere und alte Menschen, deren Augen, Ohren und Motorik schlechter werden, deren Konzentration nachlässt, etc. und die wir durch das Vorenthalten barrierefreier Maßnahmen ebenso aus unseren Konzerten verdrängen.

Der Antrieb dahinter: Überzeugung, Mut und echte Freude

Warum machen wir das? Weil wir zutiefst überzeugt sind von der Idee, wirklich alle Menschen in einem Konzert zusammenzubringen – auch diejenigen, die besonders große Barrieren beim Besuch erleben und darum an klassischen Konzerten besonders selten teilhaben können. Und weil es uns großen Spaß macht! Wenn Musiker*innen, Hauspersonal und übliches Publikum die Konzertidee kennen, tragen alle die zu erwartenden spontanen Laut-Äußerungen mit – und wundern sich, wie wenig sie stören. Insbesondere angesichts der erkennbaren Freude aller Konzertbesucher*innen an der Musik. Und so hüpfen in den „Konzerten in Bewegung“ bei manchen Zuhörer*innen vor Vergnügen das Herz und bei manchen der ganze Körper!



Katrin Anders ist selbständige Kulturmanagerin und Kulturvermittlerin mit einem Schwerpunkt auf Barrierefreiheit und Inklusion. Sie unterstützt Kulturschaffende auf vielfältige Weise dabei, Zugangs-, Teilhabe- und Teilgabe-Barrieren zu erkennen und abzubauen. Als Übersetzerin für Leichte Sprache verwandelt sie besonders gern komplexe Sprachgebilde aus dem Kultur-Kontext in verständliche Sprache, moderiert Konzerte, Einführungen und andere (Kultur-)Veranstaltungen in Einfacher Sprache. <https://www.anders-kultur.de>

